

## Im „Strom Gottes“

### Irrwege einer Charismatikerin

[Mishel Montague](#) erteilte freundlicherweise ihre Genehmigung, diesen Lebensbericht ins Deutsche zu übersetzen und auf diesem Blog zu veröffentlichen. Mishel war Charismatikerin und schloss sich in den 1990er Jahren der Gemeinde des bekannten US-amerikanischen Charismatikers [Rick Joyner](#) an, von dem es eine Reihe von Büchern gibt, die erfolgreich im deutschsprachigen Raum verkauft werden. Besonders enge Beziehungen zu Rick Joyner pflegt die charismatisch ausgerichtete [Stiftung Schleife](#) in der Schweiz unter Leitung von Lilo und Geri Keller.

Seit den 1990er Jahren sprechen viele Charismatiker vom „Strom Gottes“ und verstehen darunter das besondere „Wirken des Heiligen Geistes“. Der sogenannte [Toronto-Segen](#), eine charismatische Erweckungsbewegung, die 1994 unter John Arnott im kanadischen Toronto ihren Anfang nahm und bis heute die pfingstlich-charismatische Bewegung beeinflusst, propagierte besonders stark, dass jeder in den „Strom Gottes“ kommen und sich vom Heiligen Geist „heilen und erfrischen“ lassen solle. Konkret wird von Charismatikern gefordert, sich unreflektiert den Wirkungen eines Geistes hinzugeben, der letztlich in die Irre führt.

Selbst gemäßigten Pfingstlern und Charismatikern gelten die Lehren und Praktiken Rick Joyners, des Toronto-Segens sowie der damit verbundenen Bewegungen und Gemeinden bestenfalls als fragwürdig, schlimmstenfalls als okkult. Das folgende Zeugnis von Mishel zeigt auch, wie schwer es ist, von einem solchen Irrgeist wieder frei zu werden. Nur die Charismatiker, die wirklich die Liebe zur Wahrheit angenommen haben und bereit sind, den Weg des Zerbruchs zu gehen, können frei werden und wieder auf den wahren Weg der Christusnachfolge zurückfinden.

Wer sich vor dem Lesen des Lebenszeugnisses von Mishel in die Atmosphäre eines Gottesdienstes mit Rick Joyner einstimmen möchte, betrachte sich den YouTube Live-Mitschnitt eines "Gottesdienstes" unter Leitung von Rick Joyner: [hier](#).

---



## *Adrift in the River of God*

**Mishel Montague**

Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, wie alles begann oder wann genau der entscheidende Wendepunkt war. Ich weiß nicht, wie es dazu kommen konnte, dass ich so tief in Glaubensabfall und Verführung verstrickt wurde. Ich kann nicht genau den Zeitpunkt nennen, an dem ich in die Verführung hineingeriet und auf diesen destruktiven Weg gelangte. Ich weiß es einfach nicht. Was ich weiß, ist, dass ich überzeugt war. Ich war überzeugt, dass ich auf dem richtigen Weg war. Ich war eine von Gottes Auserwählten, seine Elite, seine Erleuchtete. „Komm in den Strom Gottes“ war unser Mantra und unser Manifest.

In meiner Heimatgemeinde nannten sie uns die „Menschen des Stromes“, und ich war hoffnungslos darin untergetaucht. Diejenigen, die mich liebten, versuchten mich zu warnen. Allerdings wollte ich nicht auf sie hören, weil sie aus meiner Sicht geistlich unter mir standen. Sie verstehen einfach nicht den Strom Gottes, so dachte ich. Nein, ich wollte nichts mit ihren Rettungsringen zu tun haben; ich war glücklich, immer weiter abgetrieben zu werden.

Am Anfang hatte ich mich stark in einer großen Pfingstgemeinde unserer Stadt engagiert. Ich sang im Anbetungsteam und auch für eine neue, kleine Vineyard Gemeinde in der Stadt (von [John Wimber](#) gegründete charismatische Bewegung). Es gab zu diesem Zeitpunkt Neuigkeiten von einem geistlichen Aufbruch in Toronto, ein „Segen“ von außergewöhnlichem Maße. Toronto war nur ein paar Autostunden von uns entfernt, und so begann alles. Wie hungrige Pilger drängten wir uns in ein Auto und fuhren regelmäßig nach Toronto. Im Winter zogen wir unsere dicken Mäntel an und klagten weder über die lange Warteschlange noch über die Wartezeiten, die uns wie eine Tortur erschien. Es war immer jemand verfügbar, von dem wir wussten, dass er nach Toronto fahren würde. Und es bestand immer die Möglichkeit, wieder nach Hause zu kommen. Die heimkehrenden Pilger lachten, zuckten oder brüllten immer. Sie schienen allzu gerne bereit zu sein, jedem ihr „frisches Feuer“ weiterzugeben, der lange genug still stehen würde, um ihm die Hände aufzulegen. Diejenigen, die dies nicht verstanden, wurden verspottet. Sie wollten nicht das von Gott, was wir hatten. Wir waren etwas Besonderes.

Die Situation in meiner Kirche begann sich zu ändern. Es zeichnete sich eine Trennung ab. Sie nannten uns die „Menschen des Stromes“, wir bezeichneten sie als religiöse Eiferer, die sich weigerten, ihre alten Weinschläuche aufzugeben. Es gab lange Zeiten des geistlichen Dienens in der Gemeinde mit starkem Zittern, Tierlauten, Schreien, Lachen und Vibrieren. Dann folgten lange Zeiträume, in denen wir vom Heiligen Geist

„durchdrungen“ wurden (*soaking*), was wir als die „Zeit auf dem Teppichboden“ (*carpet time*) bezeichneten. Den „alten Weinschläuche“ unserer Gemeinde gefiel diese ständige Betonung auf das Übernatürliche nicht. Wir fühlten uns jedoch über alle Kritik erhaben und erkannten nicht, dass es diese Sünde mangelnder Korrekturbereitschaft war, die jetzt in unserer Gemeinde grassierte. Es kam zum Streit, und das leitende Team trennte sich.

Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich etwas von Rick Joyner las. Ich saß in meiner Gemeinde, als die Frau meines Pastors mir eine Fotokopie eines Artikels von Rick Joyner mit dem Titel „[Die Horden der Hölle marschieren](#)“ gab. Sie war sehr von ihm angetan. „Es ist die schönste, gesalbtste, am meisten inspirierte Sache, die Du jemals gelesen hast“, schwärmte sie. Ich jedoch betrachtete dieses Kapitel zunächst als etwas, das weit davon entfernt war, gesalbt zu sein; stattdessen empfand ich dies als die Phantasien eines Wahnsinnigen. Aber bald war dieser Artikel in der ganzen Gemeinde verbreitet und zog die ganze Aufmerksamkeit derjenigen auf sich, die ich zutiefst respektierte. Sie dachten, dieser Mann sei ein wahrer Prophet.

Die verfallenen Mauern einer einst mächtigen Gemeinde beschäftigten mich sehr stark. Die Gemeinde lag im Sterben, und ihr langsamer und schwerer Todeskampf war an die Stelle der Party-Atmosphäre getreten, an die wir uns so gewöhnt hatten. Ich brauchte den Kick, den mir der „Strom Gottes“ gegeben hatte, und ich wusste, ich muss an jenen Ort gehen, wo ich glaubte, dies empfangen zu können. Ich packte einen kleinen Koffer und schloss mich einer Freundin an, die zufällig nach Charlotte, Nord Carolina, fuhr. Dies war der Anfang einer schwindelerregenden Reise in die Finsternis und Täuschung. Die Täuschung war so gerissen und heimtückisch, dass es 15 lange Jahre dauern würde, um daraus befreit zu werden und zur Wahrheit zu finden.

In Charlotte wurde mein Glaube stark auf die Probe gestellt. Ich

war Kanadierin und hatte keine Arbeits- oder Aufenthaltserlaubnis in den USA. Ich habe schnell bemerkt, dass ich ohne Arbeit und Sozialversicherungsnummer keine Wohnung mieten oder ein Bankkonto eröffnen konnte. Ich hatte Kanada mit nur einem kleinen Koffer verlassen. Meine Freundin war in den USA geboren und konnte eine Arbeit und eine Wohnung bekommen. Ich schlief auf dem Holzboden in ihrem Wohnzimmer, und sie auf dem Boden in ihrem Schlafzimmer. Ich hatte eine dünne Baumwolldecke zum zudecken, aber ich schlief schlecht. Ich war verängstigt und besorgt. Obwohl unser Appartement nett war, wussten wir, dass wir in einem schlechten Viertel der Stadt lebten. Wir hörten Pistolenschüsse in der Nacht und das schreckliche Schreien, als unserem Nachbar über uns die Kehle durchgeschnitten wurde. Es schien so surreal - wie ein Alptraum, aus dem ich nicht erwachen konnte. Ich wusste noch nicht, dass mein Geld bald zur Neige ging. Ich sollte dort weitere sechs lange Monate ausharren, mit meinem kleinen Koffer und meinem Schlafplatz auf dem Boden, bevor ich ein US-Arbeitsvisum erhielt.

Ich war erst seit kurzem in Charlotte, bevor ich [MorningStar](#) (die Gemeinde von Rick Joyner) zum ersten Mal aufsuchte. Ich werde das niemals vergessen. Als ich auf die Tür zuging, begann ich mich zu schütteln. Ich zitterte von Kopf bis Fuß und konnte nicht mehr sprechen. Ich erinnere mich, wie mich eine Person des Begrüßungsdienstes fragte, ob ich in Ordnung sei. „Es ist die Herrlichkeit Gottes“, flüsterte eines der Gemeindeglieder und schob mich durch die Türe. Die Gemeinde befand sich in einer Lagerhalle in der Pressley Road in Charlotte. Es gab Stühle und auch runde Tische entlang der Wände. Einige Leute tranken im hinteren Teil Kaffee oder schauten sich Bücher im Buchladen an. Es waren vor allem junge Menschen in zerknitterter, ungebügelter Kleidung. Es war eine Hippie-Atmosphäre in einer modernen Lässigkeit. Es war offensichtlich, dass sich viele von ihnen für diese Veranstaltung nicht gewaschen hatten - und dass viele sich schon längere Zeit nicht mehr gewaschen hatten. Seltsamerweise erschien es nicht merkwürdig zu sein, dass

angetrunkene Obdachlose auf dem Boden herumlagen und Kaffee tranken. Sie schienen sich in die Atmosphäre an diesem Ort einzufügen. Und das alles schien hier normal zu sein. Ich war zugleich entsetzt und fasziniert von alledem. Der Tumult und die Karnevals-Atmosphäre waren wie ein Zugwrack, von dem man seine Augen nicht abwenden konnte. Ich hatte das Gefühl, dass ich in eine andere Welt eingetreten war, und nichts würde wieder so sein, wie es einmal war.

Lärm und Verwirrung waren überall. Es war vor dem Gottesdienst, und der Ort war buchstäblich in Aufruhr. Menschen eilten umher, warfen sich Dinge zu und lachten. Einige saßen an den Tischen und versuchten verzweifelt, ein Gespräch zu führen, während andere ihr Essen vor dem Gottesdienst genossen. Als der musikalische Teil begann, wurde ich an ein Rockkonzert unter freiem Himmel erinnert. Niemand sang außer den Musikern. Viele hatten ihre Arme erhoben, sie schlängelten ihre Hände durch die Luft wie indische Bauchtänzer, die Augen geschlossen in vollständiger Ekstase. Ich fühlte mich unwohl.

Sicherlich liegt das an mir, dachte ich. Denn was sollte mich eigentlich dazu veranlassen zu glauben, dass alle diese Leute falsch liegen würden. Dann wären auch mein Pastor, meine Freunde und alle, die ich liebe und respektiere, auf einem falschen Weg. Nein, das ist nicht möglich - es muss an mir liegen. Eine Frau neben mir erkannte meinen inneren Kampf und sagte mir, dass ich mich daran gewöhnen werde. „Du bist noch nicht daran gewohnt, auf dieser Ebene der Salbung zu sein“, rief sie mir in der lauten Musik zu. Ich erzählte ihr, dass ich dies als fremd und sogar als falsch empfand, aber sie ermahnte mich und sagte mir, ich solle mich entspannen. Ich wartete auf die Predigt, aber es gab keine. Keine Bibel, keine Schriftstelle, nichts als Träume und Visionen und was Gott Rick Joyner "offenbart" hatte.

Als der Gottesdienst zu Ende war, wandte sich die Frau mir zu

und sagte mir, ich solle nach vorne gehen, um eine Zahl für die prophetischen Infostände (*prophetic booths*) zu erhalten. Die prophetischen Infostände gehörten zu jedem Gottesdienst, und ich wurde davon abhängig. Wenn ich innere Kämpfe hatte oder Auferbauung brauchte, dann ging ich zu einem der prophetischen Infostände und ließ das prophetische Team über mich weissagen. Mit der Zeit sollte ich selbst einem prophetischen Team angehören und über andere Personen in den Gottesdiensten oder Konferenzen weissagen. Bald sollte der prophetische Dienst mein Lesen und Studieren in der Schrift ersetzen. Ich musste die Schrift nicht mehr lesen, denn alles, was ich wissen musste, wurde mir prophetisch mitgeteilt. Niemand sprach über die Bibel oder brachte eine Bibel mit in den Gottesdienst. Ich sah nie jemanden, der eine Bibel las oder aus der Bibel predigte.

Obwohl ich mir sicher bin, dass ich in all der Zeit, die ich dort verbrachte, nur ein oder zwei Personen sah, die eine Bibel bei sich trugen, kann ich mich an einen Fall **ganz genau** erinnern. Ein Besucher hatte eine Bibel bei sich; es war ein kleiner, gut gekleideter Mann, den ich als ziemlich harmlos empfand. Er hatte die Bibel auf seinem Schoß und las sie leise. Plötzlich rannten zwei der Saaldiener herbei und begleiteten ihn energisch aus dem Raum. Er fragte, was er getan hatte, aber seine Fragen verhallten ungehört. Dies beunruhigte mich, aber ich verdrängte es. Schließlich musste dieser Mann **etwas getan** haben, das eine solche Reaktion rechtfertigen würde. Wenn ich heute darüber nachdenke, ist es befremdlich für mich, dass niemand etwas gegen die betrunkenen Obdachlosen hatte, die auf dem Boden lagen und Kaffee tranken, oder gegen die Hexen, die von diesen Gottesdiensten magnetisch angezogen wurden - aber ein Mann, der in der Bibel las, diesen empfanden sie als Bedrohung.

Rick Joyner schien erfreut, dass Hexen anwesend waren, und er sagte uns, dass wir ihnen einen warmen Empfang bereiten sollten. Die Hexen sollen von Jesus hören. Während das

sicherlich richtig war, wurde dennoch die Botschaft des Evangeliums nicht gepredigt. Kein wahrer Jünger des Okkultismus würde sich in einer christlichen Gemeinde wohlfühlen, in der das wahre Evangelium gepredigt wird, um Woche für Woche die Gottesdienste zu besuchen, ohne sich zu bekehren.

Joyner machte uns deutlich, dass er den Dienst des Dämonenaustreibens nicht praktiziere. Tatsächlich sagte er in einem Gottesdienst, er wolle nicht, dass wir uns mit der Bitte um Gebet an ihn wenden sollen. „Es ist nicht meine Aufgabe, Eure Dämonen auszutreiben“, sagte er einem überraschten Publikum. „Tatsächlich möchte ich, dass ein paar Dämonen in den Menschen bleiben, damit es interessant bleibt.“ Jahre später fragte ich einen Freund von mir, der wie ich MorningStar den Rücken gekehrt hatte, ob er sich an diese Äußerung erinnerte. „Ja“, sagte, „ich kann mich genau daran erinnern.“ Er hielt einen Moment inne und sagte nachdenklich: „Was war nur mit uns los?“

Nach meinem ersten Sommer bei MorningStar besuchte ich ihre Bibelschule. Rick Joyner betonte, dass es sich nicht um eine gewöhnliche Bibelschule handelte. Träume, Prophetien, Visionen und das Übernatürliche standen im Mittelpunkt. Wir wurden für die kommende Ernte ausgerüstet, was Joyner als den kommenden Bürgerkrieg in der christlichen Gemeinde bezeichnete. Ohne Umschweife erklärte er uns, dass wir das „Blaue“ repräsentierten. Wie der Ozean und der Himmel stand *Blau* für Offenbarung und Ausdehnung, spirituelle Erleuchtung und Offenheit des Geistes. Wir waren eine besondere, neue Rasse. Wir waren Joels Armee, die siegreich vorangeht und das Königreich des Himmels auf Erden errichtet.

Von den Personen, die das „Graue“ repräsentieren, wurde mit Geringschätzung und Hohn gesprochen. *Grau* stand für den Intellekt und für diejenigen, die auf ihren Verstand beschränkt bleiben und das höhere Leben des Geistes nicht kannten. Die



*Grauen* waren die Gesetzlichen, die alten Weinschläuche, diejenigen, die versuchten, Gott in eine Schublade zu stecken. Sie wurden als die starre, selbstgefällige und sterile Gemeinde charakterisiert, die sich seit langem selbst überlebt hatte und die nutzlos geworden war. Wenn ich heute zurückblicke, scheint es mir so, als ob Joyner jeden, der ihm und seinen Lehren widersprach, als einen *Grauen* betrachtete, der für das „Wirken des Geistes“ nicht offen war. Unumwunden sagte Joyner uns, dass die *Grauen* im Kampf um die Entstehung der „wahren“ Gemeinde überwunden und besiegt werden, damit die Gemeinde auf eine höhere Ebene kommen würde. Natürlich würden die *Grauen* nach Joyners Einschätzung diesen Schritt nicht freiwillig machen, und aus diesem Grund müssten wir Gott behilflich sein, dieses Werk zu vollenden. Lassen Sie mich das in klaren Worten ausdrücken. Wir würden Gott helfen, sie in den Tod zu geben. Wenn ich heute zurückdenke, hätte es mir eigentlich so klar sein sollen, aber damals war dies nicht der Fall.

Die Atmosphäre bei MorningStar erinnerte mich eher an einen Drogentreffpunkt - mit stumpfsinnigen, trance-ähnlichen Zombies, die sich zu den dumpfen Rhythmen der Musik bewegten, ohne dass sie sich bewusst waren, welche geistliche Nahrung sie zu sich nahmen - und nicht an eine Gemeinde. Es fühlte sich gut an, es machte uns high und betäubte uns bezüglich allem, was schmerzhaft und unangenehm war. In dieser Welt waren wir außergewöhnlich, ausgesondert, berufen. Über Sünden wurde nicht gesprochen, es gab nur Visionen des „herrlichen“ Landes, das wir für Christus einnehmen würden.

Die Prophezeiungen, die wir empfangen, waren *immer* positiv, und wir wurden angewiesen, nur positive Dinge über andere zu prophezeien. Als Teil der prophetischen Teams stellten wir nicht einmal die Frage, ob eine Person bekehrt war, bevor wir über sie prophezeiten. Es spielte keine Rolle, und tatsächlich wurde dies später unter dem Begriff „**prophetische Evangelisation**“ bekannt. Wir wurden ermuntert, über fremden Leuten auf der Straße und auf dem Marktplatz zu prophezeien, und viele

folgten diesem Rat. Dies kam **Wahrsagerei** gleich, und die Resultate waren oftmals erstaunlich. Oft war ich schockiert, dass ich fremden Personen Dinge sagen konnte, die genau zutrafen, obwohl ich unmöglich etwas darüber wissen konnte. Dennoch empfand ich in jener Zeit, dass etwas nicht stimmte mit dieser ständigen Betonung des Prophetischen. Es begann mit einem Ereignis, als ich während einer Konferenz an einem prophetischen Infostand diente. Eine junge Frau kam und setzte sich zu uns an unseren prophetischen Infostand. Normalerweise waren wir zu dritt an einem solchen Infostand und prophezeiten der Reihe nach. Einer von uns dreien war immer als Leiter eingesetzt. In unserem Falle war es ein Lehrer der Bibelschule. Während wir über der jungen Frau prophezeiten, sah ich etwas Seltsames. Ich wusste, dass wir nur Positives prophezeiten sollten, und ich kämpfte mit mir, was ich tun sollte. Ich hatte den Eindruck, dass ich ihr eine Warnung weitergeben und für sie diesbezüglich beten sollte. Die junge Frau stand auf und ging, ohne dass ich ihr meinen Eindruck weitergegeben hatte. Mein Leiter wandte sich mir zu und sagte: „Was ist es?“ Ich sagte ihm, worum es ging, und er nickte mit dem Kopf und sagte: „Ja, das ist richtig, ich habe das Gleiche gesehen.“ Ich drang auf meinen Leiter ein und sagte: „Wir müssen es ihr sagen und mit ihr beten - zu schweigen ist nicht in Ordnung.“ Er erwiderte mir, dass wir nur positive und erbauende Dinge weitergeben dürfen. Ich argumentierte mit ihm, dass es für sie positiv wäre, wenn wir sie vor Schaden bewahren würden, aber er ging nicht darauf ein. Zögerlich ordnete ich mich ihm unter, aber allmählich kam Licht in meine Situation, und ich begann, Fragen zu stellen. Hatte ich eine Gabe empfangen? War diese Gabe wirklich von Gott? Wenn diese Gabe von Gott war, wollte er wirklich, dass ich sie auf diese Weise einsetzte? Was, wenn die Gabe **nicht** von Gott war? Was, wenn ich in Wahrsagerei und Hellseherei verstrickt worden war? Ich glaubte an die Gaben des Geistes, aber plötzlich erschien mir vieles als trügerisch.

Die Menschen in der Gemeinde und die Scharen von Besuchern, die zu den Konferenzen strömten, waren **abhängig** von

Prophetie. Sie redeten ständig davon und nahezu jedes Gespräch drehte sich um Prophetie. Wäre es möglich gewesen, sich still unter die Menschenmenge zu mischen und auf ihre Worte zu hören, dann hätte man die Worte „Rick sagte“ in fast jedem Gespräch gehört. Wir lasen und studierten nicht die Bibel, um uns zu bewähren, sondern wir waren von außerbiblischen Offenbarungen und Voraussagen von anderen Personen, die wir als geistlicher betrachteten, abhängig geworden. Die gleichen Leute waren Woche um Woche an den prophetischen Infoständen, und die meisten Personen hatten wie ich einen totalen Schiffbruch erlitten. Ich fühlte mich wie eine Hülse; mein ganzer Inhalt war ausgesogen, was blieb war eine leblose Hülle mit hohlen Augen. Ich konnte spüren, wie ich in die Leere schaute. Ich brauchte den nächsten Schuss, die nächste Prophetie oder Trance in einer Anbetungszeit, um irgendetwas zu fühlen. Ich empfand es als unanständig, dass sie mir ständig prophezeiten, ich würde vor Königen stehen und Nationen erobern, obwohl mein Leben ruiniert war und ich immer verzweifelter wurde. War ich von Gott verlassen? Hatte ich etwas getan, das ihm missfallen hatte? Hatte Gott sich von mir abgewendet? Ich war noch nicht bereit, eine Verbindung zwischen meinem geistlichen Zustand und der falschen, geistlichen Ernährung zu erkennen. Schließlich hatte ich doch eine so „innige“ Beziehung zu Gott, dass Er mir sicherlich einen Propheten senden würde, wenn ich auf dem falschen Weg wäre, oder?

*Intimität* mit Gott schien das Schlagwort bei MorningStar zu sein. Heiligkeit oder ähnliche Maßstäbe wurden nicht gelehrt. Das überließen wir den *Grauen*. Intimität war alles, was wir *Blauen* brauchten, und wir wurden ermutigt, diese Intimität eifrig zu suchen. Man hoffte, dass eine solche „Intimität“ mit Gott die Leute besser machen würde. Schließlich erlangt derjenige Größe in der Welt, der sich zu den Großen gesellt. Wir stehen oder fallen, je nachdem auf welcher Seite wir stehen. Sollte dies nicht auch für die geistliche Ebene gelten? Wenn wir stehen oder fallen, je nachdem auf welcher Seite wir stehen,

was für große Dinge könnten wir erwarten, wenn wir in der Gegenwart Gottes verharren? Ironischerweise verlief das Leben derer, die die größte „Intimität“ mit Gott hatten, am chaotischsten. Sie konnten „den Himmel erreichen“ oder „Gott herniederbringen“, aber sie waren nicht in der Lage, ihre Finanzen zu ordnen oder einer Arbeit nachzugehen.

MorningStar war voll von Leuten, die entweder nicht arbeiteten oder ihre Arbeit nicht dauerhaft behielten. Obwohl es Ausnahmen gab, lebten die meisten Leute in selbstverschuldeter Armut. Viele hatten behauptet, Gott habe ihnen aufgetragen, keine Arbeit anzunehmen und aus Glauben zu leben. Viele warteten einfach nur darauf, dass sich ihr „Dienst“ zeigte. Visionen von Großartigem wurde ihnen so häufig prophezeit, dass sie sich nicht mehr herabließen, Lebensmittel einzupacken oder als Sekretärin zu arbeiten. Sie waren der Lüge auf den Leim gegangen. Jeder hatte seine eigene Vision und bot jedem, der daran interessiert war, seine Dienste an. Einige hatten einfache Visitenkarten, andere machten es professioneller und gestalteten Webseiten. Kürzlich stieß ich auf eine dieser Webseiten und erkannte eine Frau wieder, die sich anbot, gegen Geld über andere zu prophezeien. Dies machte mich traurig.

Einige Wohlhabende stießen zu MorningStar, aber bald verloren sie ihr Vermögen. Ich erlebte, wie eine Frau von Konferenz zu Konferenz flog und Bücher und Kassetten kaufte, bis sie 100.000 Dollar ausgegeben hatte. Sie weigerte sich zu arbeiten, weil sie darauf beharrte, Gott habe ihr dies gesagt. In kurzer Zeit stand sie ohne einen Penny da. Sie wollte ihre Torheit nicht einsehen, geriet in Depressionen und fragte Gott, warum er das zugelassen hatte.

Ich kannte eine weitere Frau, die im „Heilungsteam“ war. Ihre Weigerung, Arbeit anzunehmen, machte sie zur Obdachlosen. Sie schlief in ihrem Auto und lebte von den Almosen fremder Leute. Sie duschte im Haus einer meiner Freundinnen, die sie dann aufnahm. Doch meine Freundin war alleinerziehende

Mutter von drei Kindern und konnte eine vierte Person nicht auch noch durchfüttern. Offenkundig hatte die ehemalige Obdachlose aber nicht die Absicht, sich eine Arbeit zu suchen und lebte weiter von den Gaben anderer. Sie beharrte auf ihrer Ansicht, dass sie dem Herrn vollzeitig diene und aus Glauben lebe. Ich wünschte, ich könnte euch sagen, dass es sich hierbei um Einzelfälle handelt, aber leider kann ich das nicht, denn ich kenne Dutzende weiterer Fälle gleicher Art.

Natürlich waren die Leute, die für MorningStar arbeiteten, kaum besser gestellt als diejenigen, die nicht arbeiteten. Die meisten Mitarbeiter erhielten nur einen Mindestlohn. Es wurde ihnen gesagt, dass sie im Dienst des Herrn leiden und Opfer bringen müssten. Die Mitarbeiter wurden ausgenutzt und schlecht behandelt. Auch die Bibelschüler wurden ausgenutzt, indem man sie motivierte, Privathäuser zu streichen, da dies ein Dienst für den Herrn sei.

Viele der Bibelschüler verbrachten viel Zeit in dem Viertel, das als NoDa Arts District in Charlotte bekannt war. Obwohl dieses Viertel mittlerweile eine beachtliche Veränderung erfahren hat, war es in den 1990er Jahren kein Ort, an dem man gerne wohnen wollte. Damals gab es einige alternative Galerien zwischen alten, zerfallenen Gebäuden, da die Miete billig war. Jeden Freitagabend hielten diese Galerien „Art Crawls“ ab für alle, die mutig genug waren, nachts dieses Viertel zu besuchen. Pistolenschüsse waren gang und gäbe. Eine Person hatte ein Café in einem alten Eckgebäude eröffnet, das schnell zu einem Treff für Bibelschüler und etwa 30 Mitglieder von MorningStar wurde. Gewöhnlich sah man junge Leute aus der Gemeinde, die Alkohol tranken, rauchten und in der North Davidson Street umherirrten. Zu sagen, dass alle sich so verhielten, wäre aber nicht richtig. Es gab einige, die Gott wirklich liebten und Ihm gefallen wollten. Sie bleiben jedoch nie lange. Der Eintritt zu MorningStar schien einer großen Drehtür zu gleichen; die zerbrochenen, leeren und desillusionierten Personen verließen die Gemeinde auf der einen Seite, während die

Neuankömmlinge mit leuchtenden Augen auf der anderen Seite zur Gemeinde stießen.

Interessanterweise arbeitete die Ehefrau eines Anbetungsleiters im NoDa Arts District. Sie war eine attraktive und einzigartige junge Frau, die Rick Joyner mehrmals als eine begabte Prophetin geehrt hatte. Es war offensichtlich, dass sie in der Gunst von Joyner stand. Ihr Ehemann war ein begabter Musiker, und ich hatte immer empfunden, dass seine Musik einer echten Beziehung mit dem Herrn entsprang. Als ein Streit um Tantiemen für Musik entbrannte, bezog seine Ehefrau Stellung, woraufhin Rick Joyner sie öffentlich brandmarkte. Er stellte sie öffentlich als Hexe bloß und untersagte jedem in seiner Gemeinde, weiterhin in irgendeiner Weise Gemeinschaft mit ihr zu haben. Dies schloss den Besuch des Cafés mit ein. Seltsamerweise war sie der *Liebling* der Gemeinde, solange sie sich unterordnete, aber sie wurde zur *Hexe*, als sie Rick Joyner widersprach. Diejenigen als Hexen zu brandmarken, die sich nicht unterordneten, war nicht ungewöhnlich. Oft widerfuhr Derartiges gerade denjenigen, die man noch kurz zuvor in der Gemeinde gelobt und hochgehoben hatte. In meinen Augen machte sich Joyner damit zu einem Toren. Er war der große und schreckliche Oz, der nach Toto schlug, damit der Mann hinter dem Vorhang nicht offenbar werden würde. Wenn einmal der Vorhang fällt, was macht man dann mit der Offenbarung? Die Realität ist bitter, insbesondere wenn man verzweifelt glauben will. Ich wollte es einfach nicht wahrhaben. Aber wie steht es mit dir?

Als ich in den 1990er Jahren zu MorningStar stieß, wurde in der Gemeinde viel von einem prophetischen Retreat (spiritueller Rückzugsort) in den Bergen Nord Carolinas gesprochen. Auch Rick Joyner redete viel über dieses Thema, und was er darüber empfand, tat er offen kund. Joyner nannte es das „Moravian Falls Project“ ("Projekt Herrnhuter Brüder"). Er hatte 400 Hektar Land nahe dem Dorf Whistleshop in den [Moravian Falls](#) in einer Gegend gekauft, die auf eine besondere historische Geschichte

zurückblicken konnte. Joyner war von den Herrnhuter Brüdern fasziniert und liebte sie, und die Gegend war für ihn geschichtsträchtig. Gemäß Joyner war die Gegend um die Moravian Falls ein Zentrum für die Herausgabe einer Herrnhuter Zeitschrift. Ihre damalige lokale Zeitung trug den Namen „Morning Star“. Natürlich war dies für Joyner ein *Zeichen* Gottes.

Für Rick Joyner und seine Nachfolger galt nahezu alles als ein Zeichen von Gott. Ich kann mich noch gut an Robin McMillan, ein Mitglied des Anbetungsteams bei MorningStar, erinnern, der auf seinem Weg in die Gemeinde Abfall gesammelt hatte. Ich erinnere mich, wie ich sprachlos war, als ich sah, wie er jedes Stück Müll hochhielt und seine prophetische Interpretation zum Besten gab. In der irrationalen, auf Erfahrungen ausgerichteten Gemeinschaft von MorningStar wurde alles zu einem Zeichen. Blätter, die vom Wind umhergetrieben wurden, waren ein Zeichen, dass wir eine neue Seite aufschlagen sollten. Ein gefundener Penny auf der Straße war ein Zeichen für Wandel. Wir liebten dies! Natürlich, wenn man im Lande Oz lebt und farbige Pferde sieht oder schlanke Männer, die Oompah singen, ist das alles überhaupt nicht fremd. Was in Ihrer Umgebung als normal angesehen wird, ist niemals seltsam. So wie Ehefrauen bei ihren Ehemännern bleiben, die sie missbrauchen, so entschieden wir uns, in unserer manipulativen Gemeinde auszuharren. Ich fürchtete mich davor, jetzt, da der große und schreckliche Zauberer von Oz nur eine Illusion war, sich Gott ebenfalls als eine Illusion entpuppen könnte. Wenn ich das Falsche verlassen würde, um den Gott der Bibel zu finden, würde ich dann nur einen weiteren Menschen hinter einem anderen Vorhang finden? Es war die Tyrannei des Gewohnten. Die Tyrannei dessen, was „bekannt“ ist, ist stets weniger beängstigend als die Tyrannei des Unbekannten.

Joyner betonte sehr, dass *Gott* ihn beauftragt hatte, das „Moravian Fall Project“ durchzuführen. Er hatte mehrfach öffentlich ausgeführt, dass Gott ihm sagte, er solle beim Bau nur

Qualitätsmaterial und die besten Handwerker einsetzen, weil es „lange halten“ sollte. Nach Joyners Vorstellungen waren alle Zeichen eine Bestätigung für seine Pläne. Eine dieser Bestätigungen war die Tatsache, dass dieses Gebiet am längsten in der Rechtsgeschichte der USA umkämpft war. Ob dies stimmt oder nicht, kann ich nicht sagen. Dass jedoch Joyner diesem Gebiet besonderen Wert zumaß, steht außer Frage.

Das Retreat sollte ein Ort werden, wo die missverstandene prophetische Gemeinschaft sich versammeln, erbauen und wiederhergestellt werden könnte. Einer der Aspekte, über den viel gesprochen wurde, war der 24-Stunden-Lobpreisdienst, der dem Herrn dargebracht werden sollte. Die Leute würden auf kleinen Parzellen wohnen, und es würde Ferienhäuser geben, damit Leute für eine Zeit erfrischt und wiederhergestellt werden könnten. Rick Joyner bat um Spenden von seiner Gemeinde in Charlotte (MorningStar), von den MorningStar-Konferenzteilnehmern und von seinen internationalen Unterstützern. „Ich werde euch eine Stätte bereiten“, pflegte Rick Joyner zu sagen, und wir klatschten und lächelten dazu. Die Vision einer utopischen prophetischen Gemeinschaft war gewiss kein Geheimnis. Er sprach wiederholt und offen darüber. Viele Leute waren bereit, in die Vision einer Gemeinschaft zu investieren, indem sie vertrauten, dass Joyner das tun würde, was er sagte.

Viele Leute von MorningStar kauften Land, um ihr Eigenheim darauf zu errichten, während andere Land kauften, um sie als Parzellen zu vermarkten. Die Grundstückspreise in diesem Distrikt schnellten in die Höhe. Die örtliche Bevölkerung war darüber nicht so erfreut. Die Grundstücke waren für sie unerschwinglich, und die Gerüchte des MorningStar-Mystizismus erregten in der konservativen Kirchengemeinde Aufsehen. Die spätere Weigerung von MorningStar, die Grundsteuer zu entrichten, trug nichts Positives dazu bei, wie die Ansässigen diesen „Dienst“ betrachteten.



Die männlichen Bibelschüler von MorningStar wurden oft gefragt, beim Bau des „Königreichs“ behilflich zu sein. Zimmermänner und Maler wurden besonders „ermutigt.“ Die Bitte um helfende Hände hörte man oft in Joyners Gemeinde, und es schien, als ob ein stetiger Strom von Leuten zwischen den Bergen hin- und herpilgerte. Entlohnung gab es keine. Es wurde erwartet, dass man diene, und viele naive Bibelschüler waren glücklich, dienen zu dürfen, indem sie davon schwärmten, Rick Joyner zu helfen. Wenn Rick Joyner sie brauchte, waren sie glücklich, dienen zu dürfen, was immer es sie persönlich kostete. Unter den Rückkehrern gab es Beschwerden und Murren; es war jedoch schwierig, jemand zu veranlassen, offen über „das Projekt“ zu sprechen. Niemand wollte etwas gegen den „Gesalbten“ des Herrn sagen oder Rick Joyner in Frage stellen. Ich erinnere mich, wie ich einmal einen Mann dazu befragte und wie er schnell das Thema wechselte. Nun war ich neugierig geworden - ich musste mehr darüber erfahren.

Ich fragte mehrere Leute, wo Moravian Falls lag und wie ich dorthin gelangen könne, aber ich bekam stets die gleiche Antwort. Der Ort war in der Tat schwer auffindbar, wenn man nicht ortskundig war und den Weg genau wusste. Moravian Falls war eine gute Autostunde entfernt, und an Wegweisung von irgendjemandem war in keinsten Weise zu denken. Schnell wurde mir klar, dass wenige Leute in Rick Joyners Gemeinde wussten, wie sie dorthin gelangen konnten, und die Anzahl der Leute, die bereits dort gewesen waren, belief sich auf sehr wenige. Dies erschien mir seltsam, da dieses Projekt als ein öffentliches Retreat geplant war, und Spenden für das Projekt wurden ständig erhoben.

Fast ein Jahr später schaffte ich es, endlich an diesen Ort zu kommen. Eine Tochtergemeinde Rick Joyners hielt eine Frauenkonferenz in Apple Lodge in den Moravian Falls ab. Ich dachte, dies sei die perfekte Möglichkeit, dieses mystische Land kennenzulernen, das so unendliche spirituelle Energie haben soll. Als ich das „Moravian Falls Project“ sah, ging mir die

Kinnlade nach unten. **Es gab nichts!** Ich konnte es nicht glauben. Ich konnte Rick Joyners Haus sehen, ein weiteres Eigenheim auf dem Gelände und ein privates Gartenhaus. Das war alles. All das Gerede, die ganze Begeisterung, und da war nichts. **Nichts!** Ich konnte es nicht glauben und fragte andere, wo sich das „Projekt“ befindet. Obgleich ich es mit meinen eigenen Augen sehen konnte, wollte ich es nicht glauben. Es wurde mir so oft gesagt, dass es existiert, dass nicht einmal die Fakten mich überzeugen konnten, dass es nicht existierte.

Von Apple Lodge wurde immer so gesprochen, als ob es Teil des „Moravian Falls Project“ sei, aber die Wahrheit ist, dass Apple Lodge der persönliche Besitz von Harry und Louise Bizzel war, ohne dass ein Zusammenhang mit dem Projekt Rick Joyners bestand. Sie waren ein freundliches Ehepaar mit einem guten Ruf; in ihnen vereinte sich eine ungewöhnliche Mischung aus weltlichem Unternehmergeist und bodenständiger Gastfreundschaft des Südens. Harry war ein freundlicher Mann mit einem warmen Blick und einer Stimme, die Vertrauen erweckte. Louise war eine perfekte Gastgeberin, deren Kochkunst für Tage ein Gespräch war. Sie hatten atemberaubend schöne Ferienwohnungen auf dem Apple Hill gebaut, die der Öffentlichkeit zugänglich waren. Hören Sie Rick Joyners Bericht, wie er und die Bizzels nach Moravian Falls kamen:

„Einige Wochen, nachdem ich **Bob Jones** getroffen hatte, rief er mich an. Er sagte mir, dass der Herr mich in die Berge Nord Carolinas berufen habe und dass er den Ort, wo er mich haben wollte, in einem Traum gesehen hatte. Gott hatte mir selbst gesagt, in die Berge nach Nord Carolina zu gehen, aber offensichtlich bin ich nicht über Charlotte hinausgekommen, daher war ich mehr als nur ein wenig interessiert an diesem Traum.

Bob sagte mir weiter, dass ich an einen Ort berufen sei, der 100 Meilen von dem Ort, an dem ich mich befand (*The Lamb's*

*Chapel*) und 40 Meilen von der Grenze zu Tennessee entfernt sei. Um den Ort zu erreichen müssten wir auf einer Autobahn nach Norden fahren (Autobahn 77) und dann nach Westen (Autobahn 421). Dann beschrieb er die Gegend selbst und sagte, es handle sich um Berge, die ein felsiges Gesicht aufweisen, und es gab in der Nähe einen weiteren Berg mit einem Leuchtturm. Er sagte, dass das Evangelium von diesem Berg in die ganze Welt ausgehen würde. Er sagte, dass das Land zu erkennen sei an seinen Eichen und den weißen Felsen, und in der Mitte befände sich ein Gebäude mit einem roten Dach. Ich fragte Bob, ob das rote Dach ein verrostetes Blechdach sein könnte, und er sagte, dass dies möglich sei.

Sofort berichtete ich Harry Bizzel den Traum, den Bob Jones hatte. Harry war von diesem Traum begeistert, wobei er an mich und nicht an sich dachte. Er und Louise waren sich sicher, dass ihre Berufung in Charlotte lag und dass sie ihren gegenwärtigen Lebensmittelpunkt in Lamb's Chapel nicht verlassen wollten. Als Harry mir dies erzählte, schaute ich auf das Bild, das über ihm hing, und plötzlich fühlte ich eine prophetische Salbung. Auf dem Bild war ein Stuhl abgebildet, den ich aus dem Hof der Bizzels kannte, aber im Hintergrund waren Berge zu sehen. Ich befragte Harry zu dem Bild, das er selbst gemalt hatte. Er sagte, seine Schwester habe das Bild in seinem Hof gemalt und ihm als Geschenk übergeben. Ich fragte ihn dann, warum sie Berge malte, und eine mächtige Gegenwart (Gottes) schien uns einzuhüllen. Ich wusste, dass Harry dies auch fühlte, aber er beharrte darauf, Charlotte nicht verlassen zu wollen. Ich widersprach, doch ich wusste, der Herr musste die Bizzels überzeugen.

Bald nach diesen Ereignissen sprach der Herr zu mir und sagte, dass Harry und Louises Bestimmung in diesen Bergen lag und dass ihre Bestimmung eine Frage auf Leben und Tod für ihre Familie sei. Ich empfand eine furchtbare Bürde des Herrn diesbezüglich, aber ich glaubte, ich könne dies nicht mit den Bizzels teilen, ohne manipulativ zu erscheinen. Dennoch wusste

ich, dass ich es ihnen mitteilen musste, weil es zu ihrem Besten war. Ich war beklommen, als ich ihnen meine Bürde mitteilte; sie nahmen es freundlich auf, aber beharrten noch immer darauf, dass ihre Berufung in Charlotte war. Ich empfand, dass ich alles getan hatte, was ich tun musste, aber die Bürde wich nicht von mir...

Wie ich bereits erwähnte, fühlte ich mich gedrängt, den Bizzels mitzuteilen, dass es eine Frage auf Leben und Tod für ihre Familie sei. Einige Monate später begleitete mich Harry nach Kansas City (Joyner pflegte gute Kontakte zu den "Kansas City Propheten" Bob Jones, [Paul Cain](#) unter der Leitung von [Mike Bickle](#)), wo wir einige Zeit mit Bob Jones verbrachten. Als wir für Harry und Louise beteten, sah Bob einen Todesfall in der Familie der Bizzels, ehe sie in ihre Berufung eintreten werden. Harry und ich vermuteten, dass er von seiner Mutter sprach, die sehr alt und bereits senil war. Leider war dies nicht der Fall. Kurz nach diesem Ereignis starb Harry und Louises Enkelin (Spicer) in einem tragischen Autounfall.

Mir wurde gezeigt, dass Spicer sich bekehrt und dem Herrn geweiht hatte, selbst wenn es ihr Leben kosten sollte. Sie hatte dies mit großer Aufrichtigkeit getan, und im Himmel gilt sie als Märtyrerin, die ihr Leben im Dienst des Herrn hingegeben hat. Spicer Wallace starb nicht sinnlos, und sie ist eine besondere Bereicherung für die Berufung ihrer Familie und für das Moravian Falls Project. Kurz nach ihrem Tod zogen die Bizzels, die Land bei den Moravian Falls besaßen, dorthin, einige Jahre bevor ich dorthin umzog.“

Im Grunde empfanden die Bizzels nicht, dass sie einen Anteil an dem „Projekt“ hatten. Rick Joyner allerdings wies sie daraufhin, dass ihr Umzug an die Moravian Falls der Wille Gottes *war* und ihr Gehorsam eine Sache auf Leben und Tod für sie und ihre Familie sei! Als ihre Enkelin daraufhin in einem Unfall zu Tode kommt, berichtet Rick Joyner, dass Gott ihm offenbarte, sie habe sich Gott als Märtyrerin geopfert, und ihr Tod habe einen

Anteil an dem „Projekt“.

Es ist auch interessant, dass Rick Joyner von einer weiteren Person spricht, die mit dem „Projekt“ in Verbindung stand und die für ihren Ungehorsam bestraft wurde. Diese Person war Tom Hess, der dem Dienst *The House of Prayer of All Nations* nahe dem Ölberg in Jerusalem vorstand. Joyner berichtet, dass Hess von einem Geber Grundstücke geschenkt wurden, um sie „prophetisch“ zu nutzen. Eines der Grundstücke befand sich in der Nähe der Moravian Falls. Hess beriet sich mit seinem Vorstand und entschied, Rick Joyner dieses Land 99 Jahre lang zu verpachten. Offensichtlich aber war Joyner vom Herrn gewarnt worden, nichts anzunehmen, was mit Bedingungen verknüpft war, und so schlug er dieses Geschenk aus. Joyner berichtete, dass die Spenden für den Dienst von Hess augenblicklich versiegten. Paul Cain, der laut Joyner nichts über die Situation wusste, prophezeite später über Tom Hess, dass er über ein Stück Land verfüge, das eine prophetische Bestimmung habe und in einer unrechten Weise gebunden sei. Cain machte Hess deutlich, dass Gott ihm zeigte, er müsse das Land an die zurückgeben, die es ihm geschenkt hatten, damit das Gericht Gottes von seinem Dienst weggenommen würde. Joyner berichtet, dass die Spenden für den Dienst von Tom Hess sofort wieder flossen, nachdem er das Land an seinen Besitzer wieder zurückgegeben hatte.

Für mich ist es erstaunlich, dass Paul Cain glaubte, Gott würde diesen Mann bestrafen, weil er Rick Joyner sein Land nicht kostenlos zur Verfügung stellen würde, während er selbst eines homosexuellen Lebensstils und Alkoholabhängigkeit überführt wurde. In dieser verdrehten Welt, in der ich mich befand, können Sie sehen, über was für Dinge die größten Gerichte hereinbrachen.

Louise und Harry Bizzel waren niemals offizielle Mitglieder von Rick Joyners MorningStar, und dennoch sollen sie die Grundlage für Joyners Dienst gelegt haben. Die Bizzels hatten ihre

Ferienwohnungen inmitten einer Obstplantage nahe den Moravian Falls errichtet; die Obstplantage wurde nach einer Legende von Johnny Appleseed errichtet. Ein Kamm zog sich durch das Gelände der Obstplantage, das den Bizzels gehörte, und Rick Joyner kaufte hier zunächst ein 46 Hektar großes Gelände und eine kleine Hütte unterhalb des Kamms. In dieser Hütte schrieb Joyner seine mystische New Age Geschichte (*The Final Quest*, dt. Ausgabe: *Der letzte Aufbruch*, Gerth Medien). Nebenbei bemerkt, ich erinnere mich an einen Gottesdienst, in dem Joyner eindrücklich von der spirituell aktiven Umgebung in dieser Hütte und in der Umgebung sprach. Er fügte hinzu, dass er es niemandem erlaube, diese Hütte zu benutzen, damit sie nicht beschmutzt und der spirituelle Fluss nicht gehindert würde. Dass er so etwas sagte, erschien mir sehr bizarr.

Nachdem ich den Schock verarbeitet hatte, dass das „Moravian Falls Project“ aus nichts anderem als Rick Joyners Eigenheim, Bizzels Privatbesitz und ihr Apple Hill Lodge bestand, begab ich mich zur Konferenz. Ich muss eingestehen, dass ich nicht wirklich an der Konferenz interessiert war. Ich hatte begonnen, Fragen zu stellen und stellte genaue Recherchen an. Ich war indessen so tief in den Mystizismus und in die falsche Lehre dieser Bewegung verstrickt, dass es schwer war, die Vorstellungen und Glaubensüberzeugungen, die sich in meinem Denken festgesetzt hatten, loszulassen. Bevor ich Kanada verließ, hatte ich zwei Universitäten besucht und einen Universitätsabschluss einer Weltklasseinstitution erlangt. Nun fand ich es schwer, meine eigenen Gedanken in einer logischen und zusammenhängenden Weise zu Ende zu führen. Alles war zu einem Zeichen oder einem Symbol geworden, selbst ein Glückskeks konnte in meiner Welt als ein Zeichen Gottes betrachtet werden. Was war mit mir geschehen? Mein Denken war völlig verändert und durch den Unrat, den ich aufgenommen hatte, pervertiert worden. Glücklicherweise war mein Herz nicht total korrupt, und es gab noch einen kleinen Samen des Sehns nach dem wahren und lebendigen Gott. Ich danke Gott, dass er in Jesaja 42,3 verheißen hat: „Das geknickte Rohr wird

er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen; wahrheitsgetreu wird er das Recht hervorbringen.“

Wenn die Flamme noch nicht erloschen ist, ganz gleich wie schwach oder klein sie auch sein mag, wird Er sie nicht auslöschen, sondern darüber liebevoll und weise wachen, sie bewahren und beschützen, bis die Flamme wieder mit voller Kraft leuchtet. Das tat Gott für mich. Er bewahrte diesen schwachen Funken in mir, und er fachte ihn solange an, bis die Zeit gekommen war, dass ich seine Wahrheit empfangen konnte. Er war mir treu, auch als ich Ihm untreu war.

Ich kann mich nicht mehr an vieles von der Konferenz in Apple Lodge erinnern, aber ein Ereignis hat sich tief in mein Gedächtnis eingegraben. Es war ein warmer sonniger Tag, und die Berge sahen verführerisch schön und einladend aus. Eine Gruppe von Frauen lag auf dem Rasen. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was wir dort taten, aber zu einem gewissen Zeitpunkt hielten wir uns an den Händen und beteten zusammen. Nach dem Gebet ließen sich einige auf den Rasen fallen und faulenzten, indem sie die Wolken betrachteten und die frische Bergluft genossen. Plötzlich hörte ich das Rauschen eines Gebirgsflusses. Es war ein unverkennbares Geräusch, und ich lauschte ihm mit geschlossenen Augen; ich lächelte und dachte daran, wie erfrischend es sich anhörte. Ich kann mich nicht erinnern, wie lange ich so dastand, mit geschlossenen Augen, lauschend, aber schließlich schaute ich eine Freundin an und sagte zu ihr: „Lass uns ihn suchen.“ Sie schaute mich verwirrt an und fragte mich, was ich meinte. Ich erwiderte ihr, dass ich den Fluss meinte, den ich hörte. Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Hier ist kein Fluss.“ Ich schaute sie an, als ob ihr gerade ein drittes Auge gewachsen wäre. Da **gab** es einen Strom, denn ich **hörte** ihn. „Höre“, sagte ich mit einer Stimme, die lauter war, als ich erwartete. Sie lächelte, schloss ihre Augen erneut und sagte nichts. Nun war ich ärgerlich. „Ich weiß, Du kannst dies hören. Wenn Du nicht mitgehen willst, dann gehe ich eben allein, aber höre auf zu behaupten, dass Du nichts hörst.“ Zu

meiner Verwunderung sagte sie überhaupt nichts, sondern stand auf und begab sich zu einer anderen Gruppe von Frauen. So dass es jeder hören konnte, sagte sie: „Sagt ihr, dass es hier keinen Fluss gibt.“ Sie lachten und schüttelten den Kopf. „Nein, kein Fluss hier.“ Ich stand auf, klopfte mir das Gras und die Blätter von den Kleidern und ging davon. „Geh und suche den imaginären Fluss“, spotteten sie. „Lass uns wissen, wo er ist.“ Wie konnten sie es wagen, mich zu verhöhnen. Ich stand still und lauschte und wusste nicht, wohin ich gehen sollte. „Was ist los?“ riefen sie. Ich antwortete nicht. Ich konnte es nicht mehr hören, und Verwirrtheit ergriff mich. Ich ging wieder zu der Stelle, wo ich gelegen hatte und lauschte intensiv, aber es war nichts mehr zu hören, nichts außer die Geräusche von Vögeln und Insekten und Blättern, die sich in der Luft bewegten. Ich schaute die Frauen fragend an. Ihr Spott wandelte sich in Verständnis, und eine nach der anderen erklärte mir, dass ich ein übernatürliches Erlebnis hatte. Es gab keinen Fluss, und sie versicherten mir, dass dies auch anderen schon so passiert war. Dennoch beruhigte mich dies nicht. Es beunruhigte mich zutiefst. Auf diese Weise erreichte die Wahrheit mich in meinem tiefsten Inneren.

Ich hatte mein geistliches Leben vor allem danach ausgerichtet, was ich *hörte*. Tatsächlich war es in den Kreisen, in denen ich mich bewegte, üblich zu fragen, was ich *hörte*. Man fragte mich, und ich fragte die *anderen*. Wenn wir Führung oder Bestätigung brauchten, fragten wir diejenigen, die prophetisch begabt waren, „was sie *hörten*.“ Es war so, als ob sie empfanden, ich könne von Gott *hören* und ihnen Weisung geben oder ihre Träume interpretieren. Heute gebe ich jedem, der Antworten sucht, den Rat, *selbst* auf Gott zu hören - d.h., sein Wort zu lesen, sich so unter göttliche Unterweisung zu begeben und auf Gottes Stimme zu hören! Es ist nicht so, dass ich nicht glaube, Gott könne durch mich zu einer anderen Person sprechen oder durch irgendeinen anderen, der sein Leben Gott unterworfen hat und voll von seinem Wort ist. Ich weigere mich jedoch, als Wahrsager zu fungieren oder für irgendjemand die



Rolle eines Mittlers einzunehmen zu einem Gott, den sie nicht bereit sind, selbst in Wahrheit zu suchen.

Die Erfahrung mit dem Fluss zeigte mir, dass ich mich nicht auf das verlassen konnte, was ich *hörte*. Es mag sich gut *angehört* haben. Es mag sich angenehm *anhören*, es mag sich richtig *anhören*, und es hat sich ganz bestimmt wie etwas Reales *angehört*, aber es war eine Illusion. Wie lebhaft Träume in der Nacht mit dem morgendlichen Licht vergehen, so musste die Illusion unter dem Licht der Vernunft weichen. Licht hat die Eigenschaft, solches zu bewirken.

Obwohl dies meine erste Erfahrung war, etwas zu hören, das in der realen Welt nicht existierte, war es nicht die letzte. Nur einige Monate später hörte ich das Plätschern von Wasser, als ich in einer Gebetsversammlung in einer befreundeten Gemeinde in Pineville, Nord Carolina, war. Es war eine ganz kleine Gemeinde, und so waren an diesem Abend nur vier oder fünf Personen anwesend. Ich erhob mich und sagte den anderen, dass ich die Toiletten kontrollieren wolle, da ich ein Geräusch hörte, als ob ein Wasserhahn nicht abgedreht worden war. Die wenigen Personen, die anwesend waren, sagten, dass sie nichts Derartiges hören konnten, aber ich ließ mich nicht beirren. Wie bei meinem ersten Erlebnis in den Bergen hörte das Geräusch auf, als ich ihm nachgehen wollte.

Bei einem weiteren Erlebnis um dieselbe Zeit hörte ich das Geräusch einer Klingel. Damit Sie nicht denken, ich hätte akustische Halluzinationen, muss ich Ihnen sagen, dass es mindestens zwei weitere Personen auch hörten.

Das seltsamste Erlebnis ereignete sich allerdings in meiner Wohnung in meinem ersten Jahr bei MorningStar und ließ mich erschüttert zurück. Ich war in ein schönes Haus nahe Fort Mill in Süd Carolina umgezogen. Meine Mitbewohnerin war für einige Tage nach Florida verreist. Sie betrat das Haus immer auf dieselbe Art und Weise und wich so gut wie nie davon ab. Ich

konnte gewöhnlich hören, wie ihr Auto den Kiesweg nach oben fuhr, wie sie die Veranda betrat, die Schlüssel ins Schloss steckte und melodios nach ihrem Hund rief. Jeden Abend tat sie das in dieser Weise. An diesem Abend war ein Freund zu Besuch, und wir unterhielten uns am anderen Ende des Hauses. Wir hörten, wie das Auto meiner Mitbewohnerin den Kiesweg nach oben fuhr, wie sie die Veranda betrat, die Schlüssel ins Schloss steckte und melodios nach ihrem Hund rief. Ihr Hund rannte wild bellend in Richtung Haustüre, und mein Freund und ich sprangen auf, um sie zuhause willkommen zu heißen. Aber niemand war da.

Der Hund war mittlerweile außer sich und bellte unaufhörlich. Ich öffnete die Türe, weil ich dachte, dass sie draußen die Koffer aus dem Auto holen wollte. Ich schaute auf die Einfahrt, aber weder meine Mitbewohnerin noch ihr Wagen waren zu sehen. Ich wandte mich meinem Freund zu, der unterdessen einen verwirrten und fast verängstigten Blick hatte. Er ging hinaus, schaute sich um das Haus herum um und stand schließlich auf der Veranda und starrte in die Finsternis.

„Wohin konnte sie so schnell verschwinden“, stammelte ich daraufhin. Er wandte sich mir mit einem verstörten Blick zu und sagte: „Ich glaube, sie war niemals hier.“ Ich lachte ihn aus, weil ich diesen Gedanken gar nicht aufkommen lassen wollte. Selbst ihr Hund suchte sie noch, und ihre Stimme war so unverwechselbar deutlich gewesen! Furcht, Verwirrung und ein Gefühl von Bedrückung kamen über mich. Ich drehte mich meinem Freund zu und fragte ihn, ob ich verrückt sei. Ich merkte, wie mir die Tränen in die Augen stiegen, als ich verzweifelt versuchte, eine Erklärung für all dies zu suchen. Ich **hörte** einen Wagen, ich **hörte** ihre Schlüssel, ich **hörte**, wie die Tür aufging, und ich **hörte**, wie sie nach ihrem Hund gerufen hatte. Mein Freund murmelte zögerlich, mit dem Blick auf den Boden gerichtet: „Ich **hörte** es, Du **hörtest** es, der Hund **hörte** es, **etwas** oder **jemand** war hier gewesen.“

Meine Mitbewohnerin rief mehrere Stunden später an. Ich fragte sie, wo sie sich befand und ob sie vor einigen Stunden daheim gewesen wäre. Sie sagte „Nein“ und dass sie noch immer in Florida sei und erst in ein oder zwei Tagen wieder zuhause sein würde. Sie fragte mich, warum ich das wissen wollte. Ich wollte sie nicht beunruhigen und sagte ihr, dass dies nichts zu bedeuten habe und wünschte ihr eine gute Heimfahrt.

Ich kann nicht erklären, warum ich diese seltsamen Erfahrungen machen musste oder warum ich diese anderen unerklärlichen Phänomene erlebte, die ich in diesem „Strom Gottes“, in den ich mich begeben hatte, regelmäßig hatte. Unglücklicherweise waren diese auditiven Erlebnisse noch relativ harmlos im Vergleich zu dem, was ich bald erleben sollte. Sie waren jedoch der Anfang, um mir die Augen für die Tatsache zu öffnen, dass an etwas Reales zu glauben, noch lange nicht der Realität entsprechen muss. Verführung auf dieser Ebene ist möglich, selbst für jemanden, der den Herrn liebte und sich selbst als aufrichtig betrachtete. Ich mag aufrichtig gewesen sein, aber leider war ich auf einem sehr falschen Weg. **Dieser „Strom Gottes“, in den ich vor so vielen Jahren mit Enthusiasmus hineingestiegen war, hatte mich in die Irre geführt. Jetzt war er zu einem stehenden Teich geworden, dessen fauliger Unrat vor sich hinblubberte. Ich wollte nur noch heraus.**